

Programm der Fachkonferenz „Integrierte Forschung“

29. Mai 2018, in der Kalkscheune, 10117 Berlin, Johannistr. 2

Zeit	Programmpunkt			
09:30	Begrüßungskaffee			
10:00	Offizielle Begrüßung			
10:15	Vorstellung Evaluationsergebnisse Wissenschaftliche Kommentierung durch Prof Dr. Thomas Heimer; N.N.			
11:15	Kaffeepause			
11:30	Sessions „Hot Topics“			
	„Privacy by Design‘ im Dialog von Recht und Technik“	„Soziosensitive Systeme – Soziale Angemessenheit als Teil von Datenschatten?“	„Der analoge Mensch in komplexen digitalen Welten – selbstbestimmt und handlungsfähig bleiben“	
13:00	Mittagessen			
14:00	Vortrag von Prof. Jeroen van den Hoven, TU Delft			
14:45	Kaffeepause			
15:00	Werkstattgespräche “Was ist ELSI-Forschung heute?”			
	„ELSI-Partner einbinden – aber wie?“	„Die Zusammenarbeit von Industrie, Ethik und Wissenschaft im Forschungsverbund: Kommunikation — Integration — Innovation“	„Öffentliche Living Labs zur integrierten partizipativen Technikentwicklung“	„Recht & Ethik – Schnittstellennormen in der Rechtsanwendung“
16:30	Kaffeepause			
17:00	Synthese Berichte aus den Workshops anhand eines thesenbasierten Schlagabtausches Kommentar des „Beobachters“ Karl Olsberg			
18:00	Schlusswort			
18:10	Ausklang			

Sessions „Hot Topics“

‘Privacy by Design‘ im Dialog von Recht und Technik

Prof. Dr. Brunhilde Steckler, Dr. Eric Krempel

Die Anforderung der Datenschutz-Grundverordnung der Europäischen Union an „datenschutzfreundliche Technikgestaltung“ innovativer Produkte und Dienstleistungen der Mensch-Technik-Interaktion werden sowohl aus juristischer (Prof. Dr. jur. Brunhilde Steckler) als auch aus technischer Perspektive (Dr.-Ing. Erik Krempel, Fraunhofer IOSB) betrachtet und mit den Teilnehmern diskutiert.

Soziosensitive Systeme – Soziale Angemessenheit als Teil von Datenschatten?

Dr. Bruno Gransche, Sebastian Nähr M.A., Jacqueline Bellon M.A.

Maschinelles Lernen, Personalisierung und ubiquitäre Durchdringung von immer mehr Lebensbereichen mit intelligenten Systemen kennzeichnen gegenwärtige und künftige Mensch-Technik-Interaktionen. Wenn lernende Systeme die Nutzer „kennenlernen“, dann nicht die Individuen selbst, sondern deren Datenschatten (d. h. nur die digitalisierbaren Elemente). Nicht alles am Individuum ist digitalisierbar – wie seine Ironie oder Hoffnung – und nicht alles was Eingang in die Datenschatten findet – wie technische Artefakte oder Stratifizierungsinformationen – zeugt vom jeweiligen Individuum. Es besteht eine prinzipielle aber variable Kluft zwischen Individuum und Datenschatten. Ubiquitäre Systeme gestalten eine Welt aus Informationen, Dienstleistungen und Interaktionsoptionen gemäß der Datenschatten, in denen die Individuen dann de facto handeln. Je nach Größe der Kluft kann dies gewünschtes Handeln scheitern lassen. Ziel der Technikentwicklung ist es daher, die Datenschatten den Individuen möglichst anzunähern und so Mensch-Technik-Interaktionen besser gelingen zu lassen. Emotionssensitive Systeme bspw. fügen dem Datenschatten Informationen über Gefühlszustände der Nutzer hinzu. Interaktion findet definitionsgemäß zwischen mindestens zwei Akteuren statt; Konsequenz der Durchdringung von immer mehr Lebensbereichen ist, dass auch immer mehr Mensch-Technik-Interaktionen im sozialen Raum stattfinden. Diese Session fokussiert auf die Dimension sozialer Angemessenheit von menschlichem und technischem Verhalten. In der Fortsetzung vorheriger und aktueller Datenschattendetaillierung diskutiert sie die Frage, ob die jeweilige soziale Position von Individuen eine weitere Bedingung gelingender Mensch-Technik-Interaktion darstellt und deshalb – trotz fraglicher Digitalisierbarkeit – in den Datenschatten aufzunehmen ist.

Der analoge Mensch in komplexen digitalen Welten – selbstbestimmt und handlungsfähig bleiben

Prof. Dr. Manzeschke, Dr. Galia Assadi

Digitale Systeme werden zusehends zu Begleitern und Umwelten von analogen Menschen. Solche digitale Welten zeichnen sich durch eine hohe Komplexität aus, die durch Big-Data-Basierung, lernende Algorithmen, Adaptivität, Virtualität und Augmentierung für den Menschen faszinierende Möglichkeiten, effektive Leistungssteigerungen und notwendige Unterstützung bieten. Ihre wachsende Komplexität entzieht sich zunehmend dem menschlichen Verstehen und Eingreifen, was technikgeschichtlich gesehen kein wirklich neues Phänomen ist. Die wenigsten Menschen wissen, wie ein Flugzeug funktioniert und nutzen es gleichwohl ... Dass im Flugzeug mehr ein Autopilot denn ein menschlicher Pilot steuert, erweist sich überwiegend als schadensmindernd. Neu und damit ethisch bedenkenswert erscheint die Tatsache, dass digitale Welten als technisches Artefakt zusehends ihren instrumentellen Charakter verlieren und zu entscheidungs- und handlungsmächtigen Kooperationspartnern des Menschen werden. Wenn Entscheiden und Handeln in komplexen digitalen Welten bedeutet, dass der Mensch nur ein Akteur ist, dem ein maschineller kooperativ zur Seite steht, dann stellt sich zum einen die Frage, ob unsere herkömmlichen Konzepte von Autonomie, Entscheidung, Handeln einer Revision bedürfen. Es fragt sich zweitens, ob die maschinellen Akteure der Anerkennung durch uns bedürfen – und was das bedeuten würde. Drittens sind damit Fragen nach einer künftigen Technikgestaltung aufgeworfen. Die Session geht diesen drei Fragen im Dialog mit den Teilnehmenden nach.

Werkstattgespräche „Was ist ELSI-Forschung heute?“

ELSI-Partner in Technikentwicklungsprojekte einbinden – aber wie?

Dr. Sophia Booz, Dr. Mone Spindler

Bei der Zusammenstellung eines Teams für ein Technikentwicklungsprojekt werden wichtige Weichen für die Zusammenarbeit gestellt. Unter anderem muss entschieden werden, ob und wenn ja wie ELSI-Partner*innen in den Projektverbund einbezogen werden. Dies stellt sowohl Antragsteller*innen als auch ELSI-Partner*innen vor eine bisher kaum systematisch thematisierte Frage: Wie lässt sich ethische, sozial- und rechtswissenschaftliche Expertise eigentlich organisatorisch sinnvoll einbinden?

Vor diesem Hintergrund geht der Workshop folgenden Fragen nach: Wie können Expert*innen aus Ethik, Sozial- und Rechtswissenschaften organisatorisch eingebunden werden? Welche Ressourcen, Einflussmöglichkeiten und Rollen sind damit jeweils verbunden? Wo sind sinnvolle inhaltliche Anknüpfungspunkte im Projektverlauf für eine tatsächliche Zusammenarbeit zwischen den Projektbeteiligten?

Die Zusammenarbeit von Industrie, Ethik und Wissenschaft im Forschungsverbund: Kommunikation — Integration — Innovation

Susanne Kuhnert, Dr. Rainer Erbach

Forschungsverbände, in denen Industriepartner eine wesentliche Funktion innehaben, können von der Zusammenarbeit mit der Ethik und von der Einbindung der ELSI-Forschung dauerhaft profitieren. Eine werteorientierte Technikentwicklung muss nicht konservativ sein, selbst dann nicht, wenn sie sich an scheinbar konservativen Werten orientieren sollte. Die ELSI-Forschung kann im Gegenteil sogar ein wesentlicher Faktor für Innovationsprozesse sein.

ELSI-Aspekte dienen der Forschung und Industrie als Parameter für die Qualität der Entwicklung. Mithilfe von Methoden der Ethik – wie der gemeinsamen Wertebestimmung, einem konstanten Reflexionsprozess, der Erzeugung eines Bewusstseins für gesellschaftliche Zusammenhänge und dem Aufzeigen von ethischen Herausforderungen – können Forschungsprozesse vorangetrieben werden und echte Innovationen entstehen.

Grundvoraussetzung hierfür ist eine erfolgreiche und konstante Kommunikation aller Partner, welche die dauerhafte Integration der ELSI-Partner in den Forschungsverbund sichert. Im Workshop werden die Strategien und Kommunikationsprozesse des Projektes KoFFI vorgestellt. Wichtige Punkte sollen mit den Teilnehmern des Workshops bearbeitet und im Plenum diskutiert werden.

Im Fokus stehen dabei die Fragen: Wie können ELSI-Partner Innovationen fördern? Welche Methoden der Kommunikation sind empfehlenswert und wie wird eine erfolgreiche Integration von ELSI-Partnern in den Forschungsverbund gestaltet? Wie können insbesondere Industriepartner die ELSI-Forschung nutzen?

Öffentliche Living Labs zur integrierten partizipativen Technikentwicklung

Dr. Andreas Bischof, Dr. Albrecht Kurze, Dr. Arne Berger

So genannte »Living Labs« erleben derzeit eine Konjunktur als Partizipations- und Evaluationsumgebung für politische, stadtplanerische oder technische Entwicklungsprojekte. Betrachtet man die konkrete methodische Umsetzung dieser Instrumente, fällt die große Spannweite der partizipatorischen Qualität von »Living Labs« auf, die von klassischer Akzeptanzforschung fertiger Produkte bis hin zu Co-Design von Szenarien reicht. Im Workshop wird das Konzept eines öffentlichen, partizipativen »Living Labs« vorgestellt, das über die gesamte Laufzeit eines Technikentwicklungsprojekts zu verschiedenen methodischen Zielen eingesetzt werden kann. Dafür werden Erfahrungen aus vorangegangenen »Living Labs« sowie Implikationen eines designerischen Prozessmodells präsentiert und diskutiert. Abschließend haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, eigene Fragestellungen auf das Konzept zu übertragen und im Workshop gemeinsam zu eruieren.

Recht & Ethik – Schnittstellennormen in der Rechtsanwendung

Prof. Dr. Tobias Keber

Zwischen Verhaltensnormen des Rechts und der Ethik bestehen zahlreiche Bezugslinien durch Übernahme von Wertungskriterien. Diese Bezugslinien werden rechtstechnisch durch offene Tatbestände, bzw. Generalklauseln implementiert, die als (rechtlich-ethische) Schnittstellennormen bezeichnet werden können. Ihre Auslegung und Anwendung in der Rechtspraxis ist deshalb schwierig, weil (methodisch) einerseits gewährleistet werden muss, dass die Vorgaben transformative Prozesse (Gesellschaft, Kultur, Technik) adäquat abbilden können.

Andererseits darf sich die Interpretation nicht so weit vom (erklärten) Willen des Gesetzgebers lösen, dass damit (durch den Rechtsanwender und damit ultra vires) eine Gesetzeskorrektur vorgenommen wird.

Praktisch (nicht nur für das Forschungsprojekt KoFFI, sondern auch und vor allem für datenverarbeitende Unternehmen) bedeutsame Schnittstellennormen im europäischen Datenschutzrecht sind „Privacy by Design“ (Art. 25 DS-GVO) sowie die Datenschutz-Folgenabschätzung (Art. 35 DS-GVO). Bei den dort geregelten Vorgaben geht es nicht nur darum, Datenvermeidung und Datenminimierung proaktiv und durch technisch-organisatorische Steuerungsmechanismen zu adressieren. Es geht auch um Nachhaltigkeit in der Datenwirtschaft, um vertrauensbildende Maßnahmen in einem hochtechnisierten, vernetzten Umfeld.

Ziel des Workshops ist vor diesem Hintergrund, für Privacy by Design und die Datenschutz-Folgenabschätzung kontextübergreifende (skalierbare) Methoden vorzustellen und zu diskutieren, an der sich verantwortliche Unternehmen orientieren können. Vor allem hinsichtlich des in der Diskussion häufig vernachlässigten Aspekts zureichender organisatorischer Maßnahmen (Institutionalisierung von Privacy by Design) besteht dringender Diskussions- und Handlungsbedarf.